

Zusammenfassung der Jubiläums-Fachtagung

# Mädchen nutzen ihre Stärken!

Zehn Jahre Girls'Day – Mädchenzukunftstag in Berlin

am 10.12.2009 in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom AG, Berlin





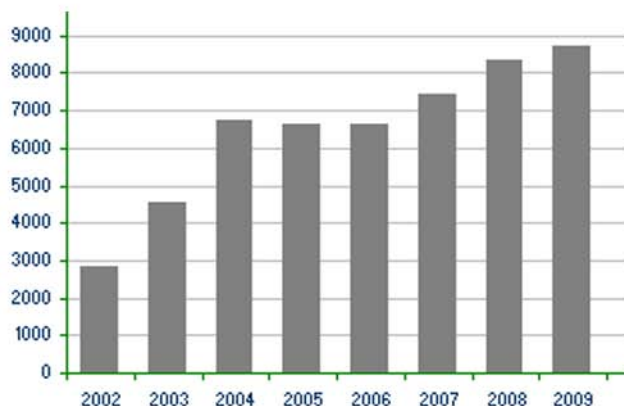
## Marlies Mirrek, Leiterin des Ausbildungszentrums Berlin der Deutschen Telekom AG

Ich heiÙe Sie in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom AG zur Jubiläums-Fachtagung des Girls'Day in Berlin herzlich willkommen. Bundesweit werden am Girls'Day über 9000 Veranstaltungen durchgeführt, um Mädchen für technische Berufe zu begeistern. Der Girls'Day ist mittlerweile eine feste Institution in den Schulkalendern. Erfreulicherweise nehmen auch das Engagement der Unternehmen und die Vielfalt der Girls'Day Angebote deutlich zu.

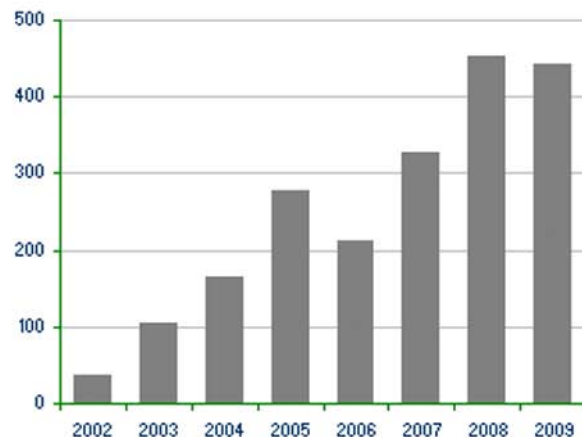
Die Deutsche Telekom als einer der größten Ausbildungsbetriebe in der Bundesrepublik beteiligt sich seit 2003 am Mädchen-Zukunftstag. Wir erreichen an bundesweit über 60 Standorten im Durchschnitt 4000 Schülerinnen. Leider bleibt aber weiterhin bei vielen Mädchen Berufswunsch Nummer 1: die Kauffrau im Einzelhandel. Wir wollen also nicht nachlassen, die Mädchen über die Vielfalt der Berufswelt aufzuklären und ihr Interesse zu wecken. Die Jubiläums-Fachtagung zum 10. Girls'Day bietet die Möglichkeit, uns darüber auszutauschen, wie Hemmnisse vor technischen Berufen abgebaut werden können und Mädchen ihre Stärken wirklich nutzen.

Almut Borggrefe, LIFE e.V., Landeskoordinierungsstelle für den Girls' Day in Berlin

## Zahlen & Fakten



**Zahl der Teilnehmerinnen 2002 - 2009**



**Zahl der Veranstaltungen 2002 - 2009**

- ▶ 8700 Schülerinnen besuchten am Girls' Day 2009 in Berlin 443 Veranstaltungen.
- ▶ 11% der Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 nehmen in Berlin am Girls' Day teil.
- ▶ 100 Unternehmen, 200 Schulen sowie die Berliner Hochschulen und Forschungsinstitute nutzen den Girls' Day regelmäßig.
- ▶ 60% der Berliner Teilnehmerinnen kommen aus Gymnasien, 10% aus der Grundschule.
- ▶ 82% der Berliner Teilnehmerinnen hatten die deutsche Staatsangehörigkeit, 94% sind in Deutschland geboren.
- ▶ 57% der Berliner Schülerinnen nahmen zum ersten Mal am Girls' Day teil, knapp 30% zum zweiten Mal, 13% bereits zum dritten oder vierten Mal.
- ▶ Imagewandel: 66% der Mädchen widersprechen mittlerweile der Aussage, technische Berufe seien langweilig.
- ▶ bei 16% der Unternehmen und Betriebe haben sich Girls' Day-Teilnehmerinnen um einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz in technischen, handwerklichen oder informationstechnischen Berufen beworben.
- ▶ In 10% der Unternehmen sind junge Frauen aufgrund ihrer Teilnahme am Girls' Day eingestellt worden.
- ▶ Schulabschlüsse versus Berufsausbildung: 56% der Schulabgänger/innen mit allgemeiner Hochschulreife sind weiblich. Nur 66% von ihnen wählten ein Hochschulstudium (bei den Männern: 74%). In den meisten technischen Studienfächern liegt der Frauenanteil unter 20%.
- ▶ Kleines Berufsspektrum: 72% der Ausbildungsverträge werden von Mädchen bzw. jungen Frauen in den 20 am häufigsten von Frauen besetzten Ausbildungsberufen getätigt (bei den Männern: 54%), darunter ist bei den Frauen kein technischer Beruf.



## Staatssekretär Dr. Jens-Peter Heuer, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen

Wir feiern heute zehn Jahre Girls' Day. Gemeinsam haben wir es geschafft, den Girls' Day als größte und vielfältigste Berufsorientierungsinitiative für Mädchen in Berlin, Deutschland und sogar weltweit zu etablieren. Zehn Jahre sind aber eine relativ kurze Zeit, um ein gesellschaftliches Bewusstsein zu schaffen, dass Beruf und Berufswahl eng verbunden sind mit der jeweiligen Geschlechtszugehörigkeit. Wir brauchen also diesen Tag weiterhin und wir müssen ihn glaubhaft mit weiteren Maßnahmen verstetigen.

Der Erfolg des Girls' Day in Berlin ist ein Ergebnis des guten Zusammenwirkens aller am Girls' Day Beteiligten – des Berliner Aktionsbündnisses, der Unternehmen, Schulen, Mädchen, Eltern und der regionalen Arbeitskreise. Im Jahr 2007 haben wir die auslaufende Bundesfinanzierung für die Landeskoordinierungsstelle Girls' Day in Berlin durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen auffangen können. Dort wird intensiv und engagiert am Thema gearbeitet.

Wir haben ein doppeltes Interesse am Girls' Day. Erstens treten wir als Senatsverwaltung für Frauen für die Verwirklichung der Chancengleichheit für Frauen auf dem Arbeitsmarkt und in der beruflichen Ausbildung ein. Zweitens tragen wir als Senatsverwaltung für Wirtschaft gleichzeitig Verantwortung für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Im Rahmen der demografischen Entwicklung, die ein sinkendes Erwerbskräftepotential prognostiziert, werden wir in Berlin in einem viel stärkeren Maß als bisher auf das Potential von Frauen insbesondere in den Bereichen Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, aber auch in Führungsfunktionen und bei Existenzgründungen angewiesen sein. Wir haben immer mehr allein erziehende Frauen. Frauen sind stärker als bisher gefordert, sich mit Beruf, Karrieremöglichkeiten und Einkommen auseinander zu setzen. Fragen wie: Reicht der monatliche Bruttoverdienst einer Friseurin in Höhe von 1140 Euro (in diesem Beruf sind 91% Frauen) oder eröffnet ein monatliches Einkommen von 2498 Euro als Energieelektronikerin (in diesem Beruf sind 2% Frauen) insgesamt bessere Lebenschancen? werden dabei an Bedeutung gewinnen.

Der Girls' Day stößt viele Fragen an. Erfolgreich werden wir nur dann sein können, wenn wir in unseren jetzigen Bemühungen nicht nachlassen. Für eine Verstetigung muss mit weiteren Maßnahmen, Programmen und der vernetzten Herangehensweise aller Beteiligten gearbeitet werden. Die künftigen Entwicklungen bergen für Frauen und für Unternehmen große Chancen. Mit dem Girls' Day stellen wir frühzeitig die Weichen dafür.

## Preisverleihung

### 1. Preis



Konrad-Wachsmann-Oberschule, Berlin Marzahn-Hellersdorf, Lehrerin Andrea Klemm und ihre Schülerinnen

Staatssekretär Dr. Jens-Peter Heuer zeichnete zwei Schulen mit dem Girls' Day Preis 2009 aus. Der 1. Preis in Höhe von 500 Euro ging an die Konrad-Wachsmann-Oberschule in Marzahn-Hellersdorf. Die Realschule engagiert sich nachhaltig für den Mädchenzukunftstag und hat geschlechtersensible Berufsorientierung in ihrem Schulprogramm verankert. Der Girls' Day wird mit einem differenzierten Angebot für Mädchen und Jungen durchgeführt. Mädchen erprobten praxisnah Berufe wie Mediengestalterin für Bild und Ton und Kfz-Mechanikerin u.a. bei der Deutschen Welle und bei der Bundeswehr. Die Jungen hatten die Möglichkeit, einen Haushalts(s)pass zu erwerben und beschäftigten sich mit Bügeln, Nähen und gesunder Ernährung.

### 2. Preis



Wolfgang-Borchert-Oberschule, Berlin-Spandau, Lehrer Thomas Bollmann und seine Schülerinnen

Über den 2. Preis in Höhe von 300 Euro freute sich die Wolfgang-Borchert-Oberschule in Spandau. Die Realschule hat den Girls' Day fest in seinem Jahresplan verankert und kooperiert – nicht nur am Mädchen-Zukunftstag – mit dem Unternehmen Cisco Systems. Über das regelmäßige Girls' Day-Engagement konnten die Mädchen insbesondere für IT-Berufe interessiert werden. Eine Schülerin hat in diesem Jahr ihre Ausbildung zur Systemelektronikerin bei der Deutschen Telekom AG aufgenommen.

Staatssekretär Dr. Jens-Peter Heuer beglückwünschte beide Schulen für ihr Girls' Day-Engagement und die Umsetzung geschlechtersensibler Berufsorientierung und dankte den Sponsor/innen des Preises: Industrie- und Handelskammer Berlin, Handwerkskammer Berlin, DGB Berlin-Brandenburg und VdU Landesverband Berlin-Brandenburg.

Dr. Regina Buhr, Institut für Innovation und Technik, VDI/VDE, und Annemarie Cordes, LIFE e.V.

## Was hindert Mädchen, einen MINT-Beruf zu ergreifen?



**Dr. Regina Buhr:** Eine junge Frau muss nicht doppelt so gut für ein MINT-Fach, Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, sein. Doppelt so gut sein suggeriert ja, dass es in erster Linie eine Frage der Leistung ist, ob jemand ein MINT-Fach studieren kann oder eine technische Ausbildung absolviert. Wenn es daran läge, hätten die jungen Frauen schon längst die jungen Männer aus den technischen Studiengängen und Berufsausbildungen verdrängt. Denn sie haben die besseren Abschlüsse.

So wie sich derzeit die Situation in den uns hier interessierenden technischen Studiengängen und Ausbildungen darstellt, muss eine junge Frau ein dickes Fell haben, um durchzuhalten. Sie wird nämlich mit Lern- und Arbeitswelten konfrontiert, die durch und durch männlich oder sogar menschenfeindlich geprägt sind. Diese Situation in Verbindung mit einer Überzahl an männlichen Mitstudierenden, männlichen Lehrenden, mit Studiengängen und Berufsbeziehungen, die die technischen Aspekte in den Vordergrund stellen und die kommunikativen und anwendungsbezogenen Dimensionen vernachlässigen, mit Berufsberater/innen und betrieblichen Ausbildern, die in traditionellen Vorstellungen von Männer- und Frauenarbeit verhaftet sind, – das alles erfordert schon ein sehr dickes Fell bei den jungen Frauen.

In unserer Studie „Technische Bildung für Alle“ stellen wir dar, wie wichtig es ist, den Bildungsprozess als eine Bildungskette zu betrachten. Wir finden, es gibt nicht einen Mangel an guten Aktivitäten, um Mädchen und junge Frauen für technische Berufe zu motivieren, sondern es fehlt die bildungsbiographische Kontinuität. Und es fehlt die Berührung mit der Arbeitswelt. Insoweit plädieren wir in unserer Studie für eine technisch-naturwissenschaftliche Bildung, in der die Bildungsbereiche thematisch vernetzt arbeiten und darüber hinaus Bezüge zur realen Arbeitswelt hergestellt werden.

## Was hindert Mädchen, einen MINT-Beruf zu ergreifen?



**Annemarie Cordes:** Wir sind bei tasteMINT, dem Potenzialassessment Technik ausprobieren, Stärken entdecken, von unserer Erfahrung ausgegangen, dass es unter den Mädchen viele Potenziale für die MINT-Fächer gibt, aber dass bei ihnen viele Zweifel bestehen: Ist ein MINT-Fach oder -Beruf das Richtige für mich? Oder umgekehrt: Bin ich die Richtige für diese Fächer? Das Potenzialassessment tasteMINT baut Selbstzweifel ab und Orientierung auf, und zwar über die Studienfächer und über sich selbst.

Um es anschaulich zu machen: Für ein Mädchen ist eine „Drei“ im Zeugnis im Fach Mathematik ein absolutes K.o.-Argument. Sie wird sich nicht trauen, damit ein MINT-Fach zu studieren. Für einen Jungen ist das nicht so, es ist jedenfalls kein inneres Hindernis. Die als „TU9“ zusammengefassten Technischen Universitäten haben jetzt untersucht, mit welchen Schulnoten im Gepäck die Studierenden ihr Studium beginnen. Auch hier zeigt sich: Weibliche Studienanfänger haben die besseren Noten (im Durchschnitt 1,9 gegenüber 2,1 bei den männlichen Studienanfängern).

Es fehlt außerdem an Kenntnis der MINT-Fächer. Technik- oder Informatikunterricht werden längst nicht an allen Schulen angeboten. Mathematik an der Universität unterscheidet sich sehr von der Schulmathematik. Fächer wie Bioinformatik oder Medizintechnik sind kaum bewusst und bekannt. Es gibt zu wenig Wissen über die Anforderungen in den MINT-Fächern für die Berufsausbildung. Beispielsweise die Informatik: Spannend wird es für viele junge Frauen, wenn es in diesem Fach nicht um das einsame Computer-Hacken geht, sondern wenn sie sich anwendungsorientiert Logarithmen ausdenken.

Zum unterschiedlichen Technik-Verhalten von Frauen und Männern gibt es eine – wie ich finde – sehr aufschlussreiche Studie über Callcenter-Anrufe in technischen Bereichen. Die Gespräche mit Frauen dauern länger als die mit Männern. Im Unterschied zu Männern haben Frauen sich aber bereits mit der Gebrauchsanleitung beschäftigt, fragen genauer nach, lassen sich alles im Zweifelsfall zweimal erklären und hören zu. Männer hingegen rufen häufiger an, was im Endeffekt sogar länger dauert. Die sogenannte „Call Back-Rate“ ist bei Männern 47% höher als bei Frauen. Männer sind meist nicht vorbereitet, fragen nicht nach, fachsimpeln sofort mit nur halb verstandenen Fachbegriffen. Ähnliches Verhalten beobachten wir auch im Assessment-Verfahren.

Den gesamten Dialog von Dr. Regina Buhr und Annemarie Cordes finden Sie hier als pdf: [www.bildungsnetz-berlin.de/download/inter\\_nl\\_0210.pdf](http://www.bildungsnetz-berlin.de/download/inter_nl_0210.pdf)

## Interviews aus der Praxis

### Isabel Masri, Schülerin

Der Girls'Day hat mir wieder gut gefallen. Ich war schon zwei Mal dabei, beim letzten Mal ging es darum, einen Kriminalfall im Fachbereich Chemie zu lösen. Ich habe eine Stofffaser analysiert und unter dem Mikroskop untersucht, präpariert und mit Lasern getestet. Mittlerweile gehe ich in die 7. Klasse und werde mit dem Girls'Day noch oft Berufe ausprobieren.



### Irina Masri, Mutter von Isabel

Ich arbeite in der Bibliothek und wäre gern Architektin oder Kamerafrau geworden. Das wurde mir damals ausgeredet. Ich bin eben technisch interessiert und arbeite gern z.B. an eigenen Filmen. Deshalb finde ich den Girls'Day wichtig für meine Töchter. Meine ältere Tochter war drei Jahre alt, als sie mir zuschauen sollte, einen CD-Brenner einzubauen. Sie sollte es einfach sehen, um selbst irgendwann etwas auszuprobieren.

### Vivien Schleede, Auszubildende in der Daimler AG

Ich lerne im 2. Jahr Mechatronikerin, das ist eine Kombination aus Kenntnissen der Metallberufe und der Elektronik. Am Ende werde ich im Bereich Instandhaltung Maschinen reparieren und warten. Ich wollte schon immer einen technischen Beruf erlernen. Es hat so angefangen, dass ich in der Freizeit geschraubt und gebastelt habe. Das ist natürlich heute noch so. Wenn mein Roller kaputt ist, dann repariere ich fast alles allein. Es macht einfach Spaß. Dann bin ich zum Girls'Day gegangen. Das hat die Schule angestoßen, genauer gesagt, meine Lehrerin, Frau Pieper. Dann habe ich mein Schulpraktikum dort gemacht und noch zwei weitere, freiwillige Praktika. Von den 24 Auszubildenden in der Mechatronik sind wir fünf Mädchen, von den 139 Auszubildenden insgesamt 16 weiblich.



## Interviews aus der Praxis

### Michael Thiele, Ausbilder im Mercedes Werk Berlin der Daimler AG

Wir suchen händeringend junge Damen für die technische Ausbildung. Der Girls' Day ist dafür ideal. Die jungen Frauen haben einen Bonus bei uns. Wenn sie sich bewerben, werden alle zum Test eingeladen, egal mit welchen Noten. Aber die Testergebnisse sind leider katastrophal. Abgeprüft werden technisches Verständnis, räumliches Vorstellungsvermögen, Mathematik. Dagegen stecken die jungen Frauen, die bei uns in der Ausbildung sind, einen Großteil der jungen Männer in die Tasche.

Die Mädchen, die zu uns über den Girls' Day kommen, sind in der 8. oder 9. Klasse. Das ist zu spät. Die Mädchen sind in ihrem Rollenverhalten festgelegt. 90 Mädchen waren diesmal da, sie haben gedreht, montiert, CNC Programme geschrieben, Steuerungen ausprobiert. 21 Mädchen haben Interesse gezeigt, ein Praktikum zu machen. Ich habe aber nur eine Bewerbung bekommen.

Wir beginnen mittlerweile sehr früh. Jetzt war gerade eine Gruppe Fünfjähriger aus der Kita da. Wir gehen in Schulen und lassen unsere Auszubildenden erzählen, wie die Ausbildung bei uns läuft, machen Werksführungen und Schnuppertage. Für Mädchen bieten wir Praktika während der Ferien an. Da kann Nachhaltigkeit über den Girls' Day hinaus hergestellt werden.



### Dr. Angela Köhler-Krützfeldt, Chemielehrerin an der Romain-Rolland-Oberschule

Mein Konzept, Mädchen in den Chemieunterricht bzw. die Chemie AG zu holen: Mädchen können in einem freien Raum experimentieren. Gerade auch Mädchen, die beim Girls' Day reingeschnuppert haben in der Universität, in Unternehmen. Das fanden sie spannend. In der AG können sie sich austoben. Wir sind jetzt im vierten Jahr. Die Mädchen sind unterschiedlich. Einige wollen nur an Wettbewerben teilnehmen, andere haben noch gar keine Idee, andere haben eine Forschungsfrage, zum Beispiel: Wie funktioniert so ein Magnet-Rührer? Wie kann ich ihn selbst bauen?

Ich hole die Mädchen dort ab, wo sie sind. Sie haben oft wenig Vorerfahrung. Manchmal haben welche Angst, mit Elektrizität oder mit Feuer umzugehen. Da fange ich klein an, beispielsweise mit einer Kerze, gebe den Raum, im eigenen Tempo, in Ruhe auszuprobieren. Und dann ist natürlich der Unterricht da. Welche Beispiele bringe ich zur Erklärung? Welchen Bezug hat das zum eigenen Leben? Wenn ich das Thema Druck über den Blutdruck erkläre, sind die Mädchen mit dabei. Wenn ich dafür einfach nur Pumpen zur Erklärung hernehme, dann ist das Interesse deutlich kleiner.



## Girls'Day and more – Handlungsansätze für die neue Dekade Abschlusspodium

### Anja Tempelhoff, Schulleitung Wolfgang-Borchert-Oberschule

Die Wolfgang-Borchert-Oberschule beteiligt sich regelmäßig am Girls'Day. Wir sind eine Realschule. Der Tag wird bei uns vorbereitet und begleitet. Der Girls'Day ist für die Mädchen spannend, weil sie in die Praxis kommen. Sie machen gern mehrmals in verschiedenen Jahren mit. Ein ganz konkreter Erfolg in diesem Jahr: Ein Mädchen hat sich nach dem Girls'Day gleich online bei der Telekom beworben und fängt nun dort eine technische Ausbildung an.



### Gabriele Mansfeld, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen

Der Girls'Day sendet ein Signal in die Gesellschaft, er allein ist aber zu wenig. Berufsorientierung ist ein lebenslanger Prozess. Mädchen haben gute Noten in Mathematik, sie entwickeln in ihrem Selbstkonzept aber nicht das Selbstbewusstsein dazu. Schule muss die Kategorie Geschlecht in Didaktik und Methodik einbeziehen. Es gibt auch einfache Dinge, wie z.B. die Berufsbezeichnung. Seit die mathematisch-technische Assistentin Fachinformatikerin heißt, gibt es dort wesentlich weniger Bewerberinnen.

### Wolfram Paselk, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Dass nur 25 Prozent der Schulen positiv auf den Girls'Day reagieren, nehme ich mit Sorge zur Kenntnis. Am Girls'Day öffnen Betriebe ihre Türen für Schülerinnen. Diese Verbindung Schule-Arbeitswelt ist ein zentraler Teil der kommenden Schulstrukturreform. Die Konzepte hierzu müssen aber aus den Schulen selbst kommen, da sind sie in eigener Verantwortung.



### Stefanie Eckle, Zentrum für Mikrosystemtechnik Berlin

Im Ferdinand-Braun-Institut haben wir eine 50-Prozent-Frauenquote bei der Ausbildung zur Mikrotechnologin. Bei gleicher Leistung stellen wir Frauen ein, um den Anteil von Frauen zu erhöhen. Eine Quote muss von der Basis und von der Leitung gelebt werden, dann funktioniert sie. So ist es jedenfalls bei uns. Wir als Forschungsunternehmen beziehen auch Schülerinnen mit Migrationshintergrund mit ein und auch Hauptschülerinnen. Es sind ja nicht nur die Schulen in der Pflicht, sondern auch Unternehmen.

## Abschlusspodium

### Sandra Hensel, IHK Berlin, Abt. Bildungspolitik

Die Wirtschaft unterstützt das Ziel, Frauen und Mädchen in die gewerblich-technischen Berufe zu bringen. Die Betriebe spiegeln uns, dass die Mädchen, die am Girls' Day teilgenommen haben, diejenigen sind, die interessiert sind und Praktikumsplätze nachfragen.



### Gotlinde Lwanga, Beratungshaus mentosMitte, Girls' Day-Arbeitskreis Moabit

Wir sprechen die Bildungsverliererinnen an, die aus bildungsfernen Familien kommen: wenig Einkommen, wenig Vorbilder aus dem Arbeitsleben. Wir müssen aber von unterschiedlichen Gruppen von Mädchen sprechen, die unterschiedlich angesprochen werden müssen. Wir arbeiten viel mit diesen Mädchen, die so genannt bildungsfern, aber zum Teil sehr bildungsbewusst sind. Berufswegplanung und Familienplanung - die Mädchen denken immer beides, Jungen tun das nicht. Die Frage ist, wie kriegen die Mädchen diesen Spagat hin. Dazu ist in der außerschulischen Bildungsarbeit der Raum, das zu reflektieren. In der Türkei sind übrigens viele Frauen in politischen Leitungsfunktionen und im arabischen Sprachraum sind viele Frauen im technischen Bereich tätig.



### Christiane Luipold, Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg

Wir beraten Unternehmen angesichts des Fachkräftemangels, verstärkt Frauen auf allen Ebenen mit ihrer guten Ausbildung einzusetzen, genauso wie Schülerinnen in den weiterführenden Schulen. Wir hätten gern mehr Feierabendserien mit technischen Berufen im TV. Sie beeinflussen das Image der Berufsbilder ja stark. Seit es Kommissarinnen gibt, möchten Frauen auch gern Kommissarin werden. So könnte es auch für Ingenieurinnen und Mechatronikerinnen funktionieren.







## Impressum

Herausgegeben von

LIFE e.V.

Landeskoordinierungsstelle für den Girls'Day in Berlin

Dircksenstr. 47, 10178 Berlin-Mitte

030 - 308 798-12/16

girlsday@life-online.de

www.girlsday-berlin.de, www.life-online.de

Redaktion: Almut Borggreffe, borggreffe@life-online.de; Kornelia Ruppmann, ruppmann@life-online.de

Fotos: Metin Yilmaz, www.metinyilmaz.de

Layout: IT depends - Miriam Asmus, Berlin, asmus@it-depends.de, www.it-depends.de

© LIFE e.V., Berlin, 2010

Die Landeskoordinierungsstelle wird von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

